

*„Kultur ist Lebensweise des Menschen.
Sie ist die Substanz, um die es in der Politik zu gehen hat.“*

- Richard von Weizsäcker

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,
Sehr geehrter Herr Vizekanzler,
Sehr geehrte Frau Staatssekretärin,

Wien, den 4. Mai 2020

als der Luftkrieg seinerzeit über Großbritannien tobte, wurde der damalige Premierminister Winston Churchill, selbst Maler und Literaturnobelpreisträger, dazu aufgefordert, die Kulturausgaben zugunsten des Verteidigungshaushaltes zu kürzen. Seine Antwort lautete „Und wofür kämpfen wir dann?“. Churchill bewies Weitblick und setzte die richtigen Signale, Kunst und Kultur auch für spätere Zeiten lebendig zu erhalten. So natürlich uns die monetäre Sicherstellung der Kulturbetriebe heute auch vorkommen mag, so eine starke Symbolkraft hatte eine derartige Aussage in einer Zeit, in der staatliche Kultursubventionen alles andere als selbstverständlich waren. Kulturschaffende wurden also nicht einfach mit Almosen ruhiggestellt und ein bedeutender Teil des Kunst- und Kulturwesens zeitgleich stillgelegt, um sich zuerst auf das „Wesentliche“ zu konzentrieren. Historisches Bewusstsein, aber auch eine Auseinandersetzung mit möglichen Zukunfts-Szenarien verdeutlichen, wie sich ein drohender kultureller Stillstand auf unsere Zivilisation auswirken könnte.

Sie verantworten ein Ressort, das in seiner Vielfalt, in seiner gesellschaftlichen, historischen, sozialen, politischen, ja sogar wirtschaftlichen Bedeutung, in seiner Verknüpfung mit nahezu allen anderen Ressorts schlussendlich das Menschsein an sich umfasst. „Der Preis der Größe heißt Verantwortung“ sagte Winston Churchill. Verantwortung zu übernehmen hieße hier Mut, Selbstlosigkeit, Unabhängigkeit und visionären Weitblick zu zeigen. Und das nicht nur, aber vor allem in Zeiten einer Krise solch historischen Ausmaßes.

Warum haben Sie zugelassen, dass der Kunst und Kultur als zentraler Säule unserer Gesellschaft ein eigenes Ministerium verwehrt wird? Warum sind Sie in weiterer Folge nicht dafür eingetreten, die Kulturagenden mit dem Bildungs-Ressort zusammenzuführen, was nicht nur naheliegend, sondern auch Ausdruck eines visionären

Gesellschaftsbildes gewesen wäre? Warum muss Kultur nun stattdessen gemeinsam mit dem Sport ein Nischen- bzw. reines Freizeit-Dasein fristen?

Ist Ihnen bewusst, dass, wie Klaus Zeyringer im Standard vom 8. Juli 2018 notierte, seit 2012 das Lesepublikum im deutschsprachigen Raum um über 6 Millionen geschrumpft ist und dass weiters die Akademikerquote in Österreich, aber auch ganz Europa stetig ansteigt, das allgemeine Wissens- und Kompetenzniveau hingegen unaufhörlich sinkt?

Die Behauptung, eine Diplomiertenrate würde per se den Kenntnisstand einer Bevölkerung widerspiegeln, gehört zu einem der schwerwiegendsten Trugschlüsse unserer Zeit. Erfolgreicher Populismus ist laut Zeyringer der Triumph der Simplifizierung. Mangelnde Aufnahmefähigkeit komplexer Texte ebnet einem Schwarz/Weiß-Denken dabei Tür und Tor. Bücher sind Kulturgut, Theater, Opernhäuser, Konzerthäuser, Museen, Galerien etc. nicht minder. Sie dienen nicht der Belustigung und Zerstreung braver KonsumentInnen und WählerInnen. Die Kunst und Kultur darf daher nicht als Oberflächenpolitik und letztes Rad am Wagen behandelt werden und mit pseudo-emphatischen Äußerungen, Mut- und Fantasielosigkeit angesichts der möglichen schwerwiegenden Risiken der Covid-19-Pandemie auf ein Abstellgleis im Warteschleifen-Karussell verbannt werden!

Kunst lebt in den meisten Fällen vom Kontakt, vom intensiven Austausch zwischen Kunstschaffenden und dem Publikum, von der direkten Aura des Kunstwerkes und der gleichen Luft, die KünstlerInnen, Kunstwerk und Publikum im geradezu faustischen Augenblick des Entstehens atmen. Kunst, die auf einer menschlichen Interaktion basiert, zu streamen geht daher diametral am Wesen derselben vorbei. Signale, dass künstlerische „Geisterspiele“, wie auch im Sport geplant, eine Möglichkeit wären, den Kunsthunger der Menschen zu befriedigen, sind geradezu gefährlich, da sie nur ein Zerrbild vermitteln. Kunst mutiert zum Konsumprodukt ohne das unabdingbare, interaktive Erlebnis. Das Streamen bedeutet in diesem Fall das Beschreiten einer Einbahnstraße auf dem Weg ins Unpersönliche und Oberflächliche, von dem viele Bereiche unseres Lebens ohnehin durchdrungen sind.

So, wie der soziale Kontakt nun wieder weitestgehend ermöglicht wurde, muss auch der direkte Kontakt zwischen Kunstwerk und Mensch ermöglicht werden! Nicht irgendwann, sondern jetzt! Dabei darf Ihr Leitspruch ruhig wörtlich genommen werden: So viel Freiheit wie möglich, so viel Einschränkung (bei gleichzeitiger genereller Ermöglichung) wie nötig.

Sollten wir nicht generell die Diskussion, was über eine längere Zeitspanne betrachtet für eine Gesellschaft systemrelevant oder systemimmanent ist, öffnen? Es mag sein, dass für einen Teil der Bevölkerung Kunst und Kultur tatsächlich nicht systemrelevant sind, aber gebietet es nicht das demokratische Prinzip, hier die Bedürfnisse aller Menschen zu berücksichtigen, ungeachtet davon, ob es sich um Minderheiten oder Mehrheiten handelt? Oder müssen wir uns von Regierungen im diktatorischen Prinzip erklären lassen, was über Monate oder gar Jahre hinweg ein „relevanter“ oder „immanenter“ Teil des Systems ist und was nicht?

Ein prinzipielles Übereinkommen, dass Kunst und Kultur bereits jetzt, noch während der Omnipräsenz der Ansteckungsgefahr, in allen Bereichen und unter größtmöglichen Sicherheitsvorkehrungen ermöglicht werden muss, würde die andauernde Illusion verhindern, den Herbst als eine „Zeit danach“ zu sehen, die dann in regelmäßigen Abständen weiter nach hinten verschoben wird. Anerkannten wissenschaftlichen Prognosen folgend hieße ein Zuwarten auf „die Zeit danach“ in logischer Schlussfolgerung nämlich in Wahrheit, dass wir alle Häuser und Festivals vermutlich über Monate, wenn nicht sogar Jahre komplett sperren müssten. Unabdingbar wäre daher bereits jetzt ein direktes Bekenntnis zur Kunst und Kultur „trotz“ beziehungsweise „während Corona“. Auf dieser Basis könnte dann auch in weiterer Folge zu beratenden, interdisziplinären Dialogen zwischen medizinischer Wissenschaft und Kultur eingeladen werden.

Sie haben nun mit sechswöchiger Verspätung und nach verständlicher, medialer Empörung Gespräche mit einigen tatsächlichen ExpertInnen aus der Kunst- und Kulturbranche gesucht. Diese dürften, glaubt man den darüber berichtenden Medien, kontroverse Erkenntnisse und vorerst keine konkreten Ergebnisse gebracht haben. Bereits bei der Auswahl dieser ExpertInnen bestünde allerdings dringender Ergänzungsbedarf, da beispielsweise der Veranstaltungsbereich (hier insbesondere die breit aufgestellte österreichische Sommerfestival-Landschaft) äußerst differenziert zu betrachtende Anforderungen aufweist und hier die Zeit ganz besonders drängt. Deutlich über 100 kleine und mittelgroße Sommerfestivals stehen entweder vor dem saisonalen oder, in Abhängigkeit davon, vor dem kompletten Aus, so sie nicht bereits abgesagt wurden. Eine Aufrechterhaltung der österreichischen Kulturlandschaft weit über den Sommer und den Herbst hinaus wird aber durch Pauschallösungen, die ausschließlich an den Handel angelehnt sind, nicht möglich sein. Verlangen nicht die aktuellen Lockerungen insbesondere im Bereich der Gastronomie im Sinne der Branchen-Gleichstellung nach einer ähnlich praktikablen und wohl auch mutigen Entscheidung für Kulturveranstaltungen? Unabdingbar wären jedenfalls Individual-Lösungen, die einerseits regelmäßig an die modernsten wissenschaftlichen

Erkenntnisse angepasst und andererseits interdisziplinär erarbeitet werden. So viel Zeit muss sein. So viel Kompetenz muss sein. Und so viel Wertschätzung muss sein.

Die Entwicklung neuer Formen von ExpertInnenrunden wäre also von immanenter Wichtigkeit. Führende ExpertInnen im Gesundheitswesen sowie jene aus möglichst allen kulturellen Bereichen sollten gemeinsam, nicht getrennt voneinander, an runde Tische gebeten werden, um kooperierend Lösungen zu erarbeiten, die Grundlagen für gesetzliche Entscheidungen bilden müssten. Solange kein Dialog dieser Art stattfindet, wird sich das Karussell des hilflosen Aufschiebens ewig drehen. Geöffnet werden dann schließlich, wie gerade erlebbar, nur Bereiche mit starken Interessenvertretungen, starken Lobbyisten und politischer Breitenwirkung.

Eine naheliegende Lösung für Theater, Konzerthäuser, Opernhäuser, Klein-, Mittel- und Groß Bühnen sowie quasi alle Festivals, die über ein detailliertes, digitales Buchungssystem sowie eine fixe, nummerierte Bestuhlung verfügen, wäre, wie bereits vom Direktor des Theaters in der Josefstadt, Herbert Föttinger, politisch und medial propagiert, ein lückenloses Contact-Tracing, sollte sich dies als das gelindeste Mittel erweisen. Sämtliche Besucher müssten per expliziter Zustimmung beim Ticketkauf die Verarbeitung relevanter Daten gestatten, was zu jeder Zeit eine komplette Kontrolle darüber, wer auf welchem Platz gesessen ist, ermöglichen würde. So könnte die Grundlage für eine rasche Unterbrechung der Ansteckungskette gewährleistet werden, sollte ein Corona-Fall auftreten. Ab Mitte Mai setzt beispielsweise die Schweiz unabhängig von Kunst und Kultur per App und Contact-Tracing auf die Rückkehr zur Normalität als Preis für die gesellschaftlich notwendigen Lockerungen der Corona-Maßnahmen. Ab 8. Juni sollen dort (vorbehaltlich des vorangehenden Bundesrats-Entscheides) auch wieder Theater und Kinos öffnen! Contact-Tracing, adaptiert für den österreichischen Kulturbetrieb, bei völliger Freiwilligkeit in Einklang mit der geltenden europaweiten Datenschutz-Grundverordnung zu bringen, müsste eine der wesentlichen, kulturpolitischen Aufgaben sein.

Wie schön, dass durch den Gesetzesbeschluss zur Gutschein-Refundierung für bereits abgesagte Veranstaltungen insbesondere für Großveranstalter offenbar eine praktikable Lösung zur Liquiditätssicherung gefunden wurde und damit die eigentliche Verantwortung zumindest partiell erfolgreich auf die Konsumenten übertrage wird. Wie weniger schön, dass bei einer Umsetzung in die Praxis damit die so wichtige Vertrauensbasis zwischen einem Kleinveranstalter und seinem Publikum aufs Empfindlichste leiden würde und jede Möglichkeit der Freiwilligkeit im Keim erstickt wird. Die Beziehung eines Veranstalters zu seinem Publikum ist wie die Beziehung einer politischen Partei zu seinen WählerInnen: Sie wird über viele Jahre hinweg aufgebaut

und kann durch eine Fehlentscheidung mit einem Schlag zunichte gemacht werden. Für die vielen kleineren und mittleren Veranstalter der sommerlichen Festival-Landschaft ist dieses Gesetz ohnehin nutzlos, ihr Vorverkauf ist in der Regel komplett eingebrochen, so er überhaupt begonnen hat. Auch gibt es zumeist keine Abo-Systeme, die diesbezüglich flexible Lösungen zulassen könnten. Ferner erhalten viele dieser Veranstalter ausschließlich jährliche Förderzusagen. Die mit Stolz präsentierte Gutscheinelösung ist außerhalb mehrjähriger Förderverträge schlichtweg nicht umsetzbar. Veranstalter dürfen daher keinesfalls dazu genötigt werden, ihre Liquidität durch die Gutscheinelösung aufrecht zu erhalten, um damit den Anspruch auf Entschädigungszahlungen teilweise oder ganz zu verlieren. Hier ist ausschließlich ein Setzen auf Freiwilligkeit vorausschauend und somit akzeptabel!

Um also sicherzustellen, dass auch in Krisenzeiten insbesondere die performativen Künste einerseits aktiv bleiben (und sich nicht durch kostenlose digitale Überangebote selbst demontieren müssen) und um andererseits den Fortbestand unserer reichen Kulturlandschaft als Teil unserer Identität während und nach der Pandemie zu garantieren, ersuche ich Sie, folgende Punkte schnellstmöglich zu realisieren:

- Ein prinzipielles Bekenntnis zu allen Bereichen der Kunst und Kultur als relevante, lebendige Bestandteile einer Gesellschaft, auch in Krisenzeiten.
- Die weitestgehende Ermöglichung kultureller Veranstaltungen unter Berücksichtigung eines größtmöglichen Schutzes der Bevölkerung und einer der Kulturnation Österreich würdigen Fairness-Angleichung an andere Branchen.
- Interdisziplinäre Gesprächsrunden mit hochrangigen VertreterInnen möglichst aller kultureller Bereiche inklusive der bisher größtenteils ausgesparten Sommerkultur (abseits von Salzburg und Bregenz) gemeinsam mit den einschlägigen BeraterInnen des Gesundheitsministeriums.
- Schaffung der nötigen gesetzlichen Rahmenbedingungen und Bereitstellung etwaiger finanzieller Mittel zur Umsetzung eines auf Freiwilligkeit basierenden, lückenlosen Contact-Tracing-Systems im Zusammenhang mit bestehenden Ticketing-Systemen speziell für KulturanbieterInnen.
- Keine finanzielle Benachteiligung bei Entschädigungs- und/oder Förderungs-auszahlungen für VeranstalterInnen, die bereits absagen mussten und ihre Liquidität nicht über die beschlossene Gutschein-Verordnung sichern.

Stellvertretend für die unterstützenden Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen hoffe ich auf Ihr rasches Handeln und verbleibe mit freundlichen Grüßen,



Florian Krumpöck

1. Gerd Nachbauer, Schubertiade
2. Dr. Philipp Stein, Operativer Geschäftsführer der Grafenegg Kulturbetriebsgesellschaft m.b.H
3. Mag. Wolfgang Sturm, Direktion Theater Akzent
4. Nuschin Vossoughi, Intendanz Theater am Spittelberg
5. Michaela Gaigg, L'Orfeo Barockorchester / Donaufestwochen im Strudengau
6. Prof. Elke Hesse, Direktion MuTh, Konzertsaal der Wiener Sängerknaben
7. Thomas Trabitsch, Theatermuseum
8. Dr. Otto Brusatti, Intendant der Beethoven -Kunstwochen 2020 & Badner Kulturtag
9. Andrea Eckert, Schauspielerin & Intendantin der Raimundspiele Gutenstein
10. Georg Breinschmid, Musiker
11. Erwin Steinhauer, Schauspieler
12. Alfred Dorfer, Kabarettist
13. Karl Markovics, Schauspieler
14. Johannes Krisch, Schauspieler
15. Angelika Kirchschrager, Sängerin
16. Gerti Drassl, Schauspielerin
17. Ernst Kovacic, Musiker
18. Peter Simonischek, Schauspieler
19. Brigitte Karner, Schauspielerin
20. Fritz Karl, Schauspieler
21. Mag. Ernst Perbin-Vogl, Sargfabrik
22. Albert Hosp – ORF Radio Ö1 & Festival Glatt & Verkehrt
23. Isabell Gustorff, Freie Dramaturgin
24. Agnes Palmisano, Musikerin
25. Joseph Lorenz, Schauspieler
26. Klemens Lendl, David Müller – Die Strottern, Musiker
27. Sona MacDonald, Schauspielerin
28. Traude Holzer, Musikerin
29. Roland Neuwirth, Musiker

30. Mag. Florian Petermann, Vienna Arts Management
31. Mag. Andreas Koepf, Kulturmanager & Veranstalter
32. Stefanie Kopinits, Belcanto Graz
33. Petra Rodens, Verein Komma Kultur
34. Angela Wandraschek-Strunz, Sängerin
35. Sonja Krenn, Agentur Roadmap Entertainment
36. Dietmar Petermichl, Petermichl Kultursaal
37. Christoph Angerer, Consilium musicum Wien
38. Iris Reiner, Flora, Michael & Leona Rajakowitsch, Promusica Carinthia
39. Fritz Kircher, Musiker & künstlerischer Leiter der Neunkirchner Musiktage, Mitglied des Haydn Quartetts
40. Hildegard Koller, Burgfestspiele Güssing
41. Kons. Karl – Michael Ebner, Musikfestival Steyr
42. Peter Gillmayr, Musiksommer Bad Schallerbach
43. Harald Wurmsdobler, Pramtaler Sommeroperette
44. Mag. Manuela Trachmann, Taggenbrunner Festspiele
45. Marlene Lacherstorfer, Musikerin
46. Hakon Hirzenberger, Schauspieler
47. Herbert Strobl, Kulturmanager
48. KS Wolfgang Bankl, Sänger
49. Florian Dittrich, Agentur Roadmap Entertainment
50. Paul Gulda, Pianist & Komponist
51. Miguel Herz-Kestranek, Schauspieler & Autor
52. Simon Zöchbauer, Co-Intendant Wellenklänge Festival Lunz am See
53. Christian Knaller, Intendant & Obmann Weissensee Klassik Festival
54. Walter Zeh, Künstlerischer Leiter des Philharmonia Chores Wien sowie seine 185 SängerInnen
55. Mag. Gabriele Korn, Künstlerische und administrative Leitung der Meisterklassen Gutenstein
56. Julia Lacherstorfer, Intendantin Wellenklänge, Lunz am See
57. Manfred Schwaiger, Zauberhaftes Kindermusiktheater
58. Elisabeth Sickl, Schloss Albeck
59. Prof. Barbara Faulend-Klauser, Kuratorin des Kulturkreises Deutschlandsberg
60. Christian Hölbing, Kabarettist, Autor, Sänger
61. Dr. Wolfgang Gerold, Intendant Léhar THEATERostern
62. Maria Bill, Sängerin & Schauspielerin
63. Georg Breinschmid, Musiker
64. Angelika Hager, Kabarettistin
65. Stephanie Gräve, Intendantin Voralberger Landestheater
66. Otto Kargl, Dommusik St. Pölten
67. Prof. Birgitta Wollenweber, Pianistin / Stellvertr. Abteilungsleiterin Hochschule für Musik Hans Eisler, Berlin
68. Nora Romanoff-Schwarzberg, Künstlerische Leiterin des Podium.festivals
69. Ossi Huber, Musiker
70. Georg Nigl, Sänger
71. Dr. Brigitte Fürle, Künstlerische Leiterin Festspielhaus St. Pölten

- 72. Günter Neuhold, Dirigent
- 73. Johann König, Leitung Kunsthaus Weiz